Lieder und Gedichte.

I. Abtheilung.

Der Morgen.

1. Mein Gott, durch deine Güt' und Macht
Bin ich gesund vom Schlaf erwacht.
Von Herzen will ich dankbar sein,
Das Gute thun, das Böse scheu'n.

---

2. Morgenstunde
Hat Gold im Munde.

---

3. Die stille Nacht
Entweichet sacht,
Die Hähne kräh'n, — der Tag erwacht!

---

4. Im Osten wird der Himmel bleich,
Ein kühler Wind weht über'n Teich,
Und wer ihn immer spüren mag,
Der sagt: Jetzt wird es wieder Tag!

---

5. Der Hahn vor seiner Tennen
Thut herzhaft einen Schrei,
Da kommen alle Hennen
Geschwind, geschwind herbei.

Sie schütteln ihr Gefieder;
Die Früh' ist nicht gelind,
Es weht vom Berg hernieder
Ein frischer, kühler Wind.

Kräht Hahn zum zweiten Male,
Erwacht der Vögel Chor,
Kräht er zum dritten Male,
Dann steigt die Sonn' empor.

Zum Sohne spricht der Bauer:
Nun mache dich bereit,
Die Sonn' liegt auf der Lauer,
Zum Füttern ist es Zeit.

Noch einmal dehnt und reckt der
Im Bett sich, steht dann auf,
Und seinen Pferden steckt er
Das Grummet auf die Rauf'.

Die Magd zum Stalle wandelt,
Das freut die Kühe sehr;
Die Hausfrau aber handelt
Am Feuer hin und her.

Den würz'gen Frühtrank macht sie
Für Mann, Kind und Gesind',
Und ist sie fertig, lacht sie:
Steh' auf, mein Kind, geschwind. (D.)

---

6. Von Osten kommt ein Dämmerschein,
Es bläh'n sich auf die Vögelein,
Im Haus ist leiser Tritte Schall,
Es knarrt die Thür zu Küch' und Stall. (Jäde.)

---

7. Guten Morgen, Herr Fischer!
Der Wind weht frischer
Herüber über den Teich,
Der Himmel wird bleich.

In der Morgenfrische
Gehn in's Netz die Fische.
Der Fische gibt es genug,
Ich wünsch' euch einen vollen Zug.

Guten Morgen, Herr Jäger!
Ihr seid kein träger
Lungrer im Federpfühle,
Euch freut die Morgenkühle.

Könnt' ihr den Hirsch beschleichen,
Wird ihn das Blei erreichen.
Ich wünsche euch für heute
Eine treffliche Beute.

Guten Morgen, Herr Bauer!
Der Tag wird kein grauer,
Er wird heiter und hell,
Und ihr seid zur Stell'.

Den Samen auszustreuen,
Das wird euch nicht gereuen.
Was gesäet wird, geht auf,
Tag und Jahr haben ihren Lauf.

Guten Morgen, ihr Leute!
Gutes Wetter wird heute,
Der Himmel säumt sich mit Gold,
Den Fleißigen ist er hold. (D.)

8. In der Früh um Sechse
Schauen aus die Dächse;
In der Früh um Sieben —
Wo sind sie denn geblieben?
In der Früh halb Achte
Schleicht die Katze sachte,
In der Früh halb Neune
Lauert sie in der Scheune;
Lauert auf ein Mäuschen,
Kommt das aus dem Häuschen,
Wird es gleich gefangen —
Dies ist der Katze Verlangen.

9. Nur zum Lesen thut er sich bücken,
Sein Rock ist aus tausend Stücken,
Er hat ein knöchern Angesicht,
Hat einen Kamm und kämmt sich nicht.
Er merkt auf den Morgenwind —
Nun rate, mein Kind, geschwind! (D.)

10. Der Hahn auf seiner Tennen
Thut herzhaft einen Schrei,
Da kommen alle Hennen
Geschwind, geschwind herbei.

Dann nennt er sie bei ihren
Zunamen allzumal
Und führet sie spazieren
Hinunter in das Thal.

Führt sie zu einem frischen
Labtrunk am Wiesenborn,
Gibt ihnen aufzutischen
Gar manches Gerstenkorn.

Und daß auch nicht der Braten
Abgehe bei dem Schmaus,
So ist er gleich beraten
Und geht auf's Jagen aus.

Ein Käfer kommt gewackelt,
Schön dunkelgrün und rot,
Da wird nicht lang gefackelt,
Herr Hahn, der schießt ihn todt.

Und schlachtet mit dem Schnabel
Den Käfer, wie ein Kalb,
Und theilt ihn ohne Gabel
In Stücke halb und halb.

Dann ruft er alle Hennen
Mit gluck, gluck, gluck zu Hauf',
Die wackeln und die rennen
Daher im schnellsten Lauf.

Und nach dem Braten recken
Sie den gestreckten Hals
Und lecken ihn und schmecken
Ihn ohne Salz und Schmalz.

Und wenn das Schnabulieren
Hierauf ein Ende hat,
Dann führt er sie mit ihren
Küchlein zur Ruhestatt.

Er aber vor dem Stalle
Singt noch ein Kikriki
Und rastet nicht, bis Alle
Auch eingeschlafen hie.

Dann legt er auf die Seiten
Den zunderroten Kamm,
Daß morgen er bei Zeiten
Den Bauer wecken kann. (Güll.)

Der Frühling.

11. Die Sonne wärmt mit aller Macht,
Der Schnee zerfließt, die Flur erwacht.
Nun stehen auf die Blümelein,
Nun zieht die Lerche wieder ein.
Der Hänfling und der Grünling
Ruft: Freut euch doch, 's wird Frühling! (Jäde.)

---

12. Schneeglöckchen thut läuten,
Kling — ling — ling!
Was hat das zu bedeuten?
Ei, gar lustig Ding!
Der Winter ist verloren,
Der Frühling ist geboren!
Der Winter ist betrogen,
Der Frühling kommt gezogen!

---

13. Ach, wenn's doch erst gelinder
Und grüner draußen wär'!
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr.
O komm und bring vor Allem
Uns viele Veilchen mit,
Bring auch viel Nachtigallen
Und schöne Kukuks mit! (Overbeck.)

---

14. Lerche, frierst du nicht dort oben?
Bitterkalt ist's in der Frühe.
Wenn der Tag erwacht mit Mühe,
Hast du dich schon hoch erhoben.
„Frieren sollt' ich? Kann ja schweben!
Immer höher mich zu schwingen,
Mit Gesang die Luft durchdringen,
Das ist ja mein einzig Leben!" (D.)

---

15. Herr Storch, Herr Storch mit langen Beinen,
Willkommen auf dem Dach!
Nun muß die Sonne wärmer scheinen,
Nun werden alle Blumen wach.
Bald kommt gewiss die Schwalbe auch,
Und all die andern nach altem Brauch,
Herr Storch, mit deinem Schnabel lang,
Um den Frühling ist's uns nicht mehr bang.

---

16. Der Storch steht auf dem hohen Neste
Und sieht herab auf Feld und Stadt,
Ob auch zum nahen Osterfeste
Sich Alles vorbereitet hat;
Ob auch die Blumen und die Kräuter
Hervorgebrochen rasch und heiter.

Er klappert laut, schlägt mit den Flügeln
Und ruft: Wacht auf, wacht auf! herunter.
Da knospt und treibt es auf den Hügeln,
Und alle Thiere werden munter;
Nicht länger will der Hase feiern,
Er kommt mit seinen Ostereiern.

---

17. Der Has', der Has', der Hase,
Hat uns gelegt im Grase
Viel Eier gelb und rot;
Will hinter Stauden, Hecken

Er eilig sich verstecken,
So hat es keine Not;
Wir suchen ihn im Grase,
Da liegt er schon, der Hase.

---

18. Die kleinen Veilchen, die hinter den Hecken
Sich lauschend verstecken,
Ich finde sie, werd' nicht vorübergehn.
Ihr kleinen Veilchen,
Ein kleines Veilchen
Mögt ihr noch steh'n;
Dann müßt ihr zum Strauße
Und mit mir nach Hause;
Klein Schwesterchen soll euch auch beseh'n.

---

19. Im Wald und Feld das Vöglein singt,
Und's Schäfchen auf der Wiese springt,
Im Sonnenschein manch Blümchen lacht,
Und Käferlein sind auch erwacht.
Auf Gras und Blüte die Biene schwebt,
Auf Berg und Aue Alles lebt.
Ihr Büblein ruft einander: Ha!
Gottswunder, Gottswunder, der Frühling ist da!
(Wunderhorn.)

---

20. Die Blümlein weiß und rot und blau,
Die schmücken jetzt die grüne Au';
Sie nicken freundlich in dem Wind,
Sie duften und sie rauschen lind —
Die Blümlein auf den Auen,
Die mag ich gern erschauen! (Jäde.)

---

21. Lieb' Nachtigall,
Mit süßem Schall
Erfüllest du die Lüfte.
Ihr Blätter all'
Zu der Nachtigall
Sendet doch all' eure Düfte!

---

22. Das Vöglein sitzt auf seinem Nest
Und brütet froh die Eier aus,
Und wenn man es hübsch ruhig läßt,
So werden kleine Vöglein draus.

Was wird das für ein Pipen sein,
Wenn all die gelben Schnäbelein
Sich aufthun: Lieb, lieb Mutter,
Bring Futter, bring Futter!

---

23. Grasemückchen,
Trink ein Schlückchen,
Fang ein Mückchen,
Sing ein Stückchen
Deinen kleinen
Grasemückchen!

---

24. Der Kukuk auf dem Zaune saß,
Da kam ein Regen, und er ward naß;
Da kam der liebe Sonnenschein,
Da wurd' er wieder hübsch und fein.

---

25. Sag mir, du Siebenschläferlein,
Wie träumt das Maienkäferlein?
Mumm, mumm!
Wie lacht das Maienkäferlein?
Humm, humm!
Wie spricht das Maienkäferlein?
Rumm, rumm!
Wie singt das Maienkäferlein?
Summ, summ!
Wie zankt das Maienkäferlein?
Brumm, brumm!

---

26. Es waren einmal drei Käfer,
Es waren drei Maienkäfer,
Die konnten summen und brummen.
Die fanden eine Blüte
Von ganz besond'rer Güte
Und flogen um sie herum.
Sie summten erst ganz leise
Wol ihre schönste Weise —
Die Blume kümmert sich nicht darum.
Da fiengen sie an zu brummen,
Und summten, um wieder zu brummen,
Die Blume kümmert sich nicht darum.

---

27. Im Wald ist's kühl und dunkel,
Und oben der Sonne Gefunkel.
Kukuk!

Schön ist's am Abend und Morgen,
Um nichts braucht man zu sorgen.
Kukuk!
Gut wohnt sich's zwischen den Zweigen,
Wie könnte man's verschweigen?
Kukuk!
Ihr singt mir alle zu leise,
Stark ist mein Ton, ich heiße:
Kukuk! (D.)

---

28. Die Frösche musicieren
Die Nacht und auch den Tag.
Sie quackenaquacken beständig,
Ich kann ihr Lied auswendig;
Wer ist, der's hören mag?
Brecke, queck, koack, koack,
Brecke, queck, koack, koack.

Und keiner, der will schweigen,
Ein jeder, der will zeigen,
Daß er gehört zum Chor.
Schwieg einer eine Weile,
So kommt er nach in Eile
Und schreit den andern vor:
Brecke, queck, queck, oder: koack,
Brecke queck, oder: koack, koack.

---

29. Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quacken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum,
Fänden sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Thauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quackten wie vor alter Zeit. (Göthe.)

---

30. Der Hirt treibt seine Herde aus,
Der Bauer pflügt und sät;
Fein Mägdlein will nicht bleiben im Haus,
Sie sitzt im Garten und näht.

---

31. Der Gärtner gräbt und pflanzt und gießt,
Und rings umher es treibt und sprießt,
Doch würd' umsonst sein Mühen sein,
Wär' Regen nicht und Sonnenschein.

---

32. Nun kann man wieder sitzen
In freier grüner Welt:
Nun kann man wieder schnitzen
Sich Pfeifen, wie's gefällt!
Seht, wie ich Löcher schneide
Zu einem Flötenrohr;
Gib Saft, gib Saft, du Weide,
Dann lust'ge Tön' hervor! (Jäde.)

---

33. Kling, klang, Gloria,
Wer sitzt denn in dem Thurme da?
Man sperrt' eine Königstochter hinein,
Die soll da nicht zu sehen sein.
Die Mauern will ich brechen,
Mit dem Steinbock will ich stechen;
Ich löse dein Band,
Gib mir die Hand,
Komm hinaus in das freie Land!

---

34. Maikäfer, flieg!
Wenn ich dich wieder krieg,
Mußt du am Faden brummen;
So geht's zuletzt den Dummen.
Eins, zwei, drei!
Jetzt bist du frei!

---

35. Ich weiß ein bunt bemaltes Haus;
Ein Thier mit Hörnern schaut heraus;
Das nimmt bei jedem Schritt und Tritt
Sein Häuslein auf dem Rücken mit.
Doch rührst du an die Hörner fein,
Schlüpft es geschwind in's Haus hinein.
Was für ein Häuschen mag das sein?

Mittag.

1. Gesund mit frohem Mute
Genießen wir das Gute,
Das uns der Himmel schenkt;
O, liebe Kinder, preiset
Ihn, der uns täglich speiset,
Und unser Herz mit Freude tränkt.

2. Sonnenschein, Sonnenschein
Macht die Straßen hell und rein.
Die Mutter klopft die Betten aus,
Die Kinder bleiben nicht zu Haus,
Ich und du, und du wie wir,
Im Sonnenscheine spielen wir. (Jäde.)

3. Nun gehen wir zum Mittagstisch,
Und gibt es Braten nicht und Fisch,
So gibt es etwas And'res doch;
Der Hunger ist der beste Koch!

4. Auf hohem Berge
in Mittagsglut
Wol unter'm Baume
der Schäfer ruht,
Kein Schäflein blöket,
der Hund nicht bellt;
Ganz still und heimlich
ist's in der Welt,
Ganz still und heimlich
als wie im Schlaf.
Was denkt und träumet
wol Hund und Schaf?

Mein Auge schweifet
hin über die Au;
Es sieht den Himmel
glühweiß und blau.
Es sieht der Wälder
und Gärten Grün,
Goldgelb die Felder
dahin sich zieh'n
Und bunte Häuser
am Silberfluß —
O Lust für's Auge!
O Herzgenuß! (Jäde.)

5. Es kriecht der wunderlich Lange
Zum Mittag in sich hinein,
Als würd' ihm ernsthaft bange
Vor Licht und Sonnenschein;
Dann aber streckt er sich wieder
Und dehnt die dünnen Glieder,
Als sehn' er sich nach dem Schattenreich;
Und wer den Namen nicht nennt sogleich,
Legt auf den Teller
Einen Heller.

Sommer.

6. Tra, ri, ra,
Der Sommer, der ist da!
Wir wollen in den Garten,
Und woll'n des Sommers warten,
Ja, ja, ja,
Der Sommer, der ist da.

Tra, ri, ra,
Der Sommer, der ist da!
Wir wollen hinter die Hecken
Und wollen den Sommer wecken.
Ja, ja, ja,
Der Sommer, der ist da.

7. Geh' ich im Walde,
Denk' ich alsbalde,
Wie Alles schön:
Die Büsch' und Bäume,
Die grünen Räume
Und das Getön.

Dort unter Buchen
Kann ich wol suchen
Der Beeren viel.
Wer will mir's wehren?
Erdbeeren, Brombeeren,
Die sind mein Ziel.

Ein grünes Zweigel
Mit einer Eichel
An meinem Hut,
Geh ich im Walde
Und denk' alsbalde:
Wie Alles gut. (Jäde.)

8. Blumen steh'n im Garten, laß uns ihrer warten! Blumen stehen an dem Haus, und wir binden sie zum Strauß. — Beeren steh'n im Garten, doch wir müssen warten, bis sie reif geworden sind. — — Gelt, das ist nicht leicht, mein Kind?

9. Ihr Kirschlein rot, ihr Kirschlein rund, wie paßt ihr so trefflich zu meinem Mund. — „Lieb Knabe, du magst uns haben! Wir sind ja nicht für die Raben; auch dünken wir uns für die Sperlingsbrut ein wenig zu schön, ein wenig zu gut; und wenn wir verzehrt sein sollen, von dir wir verzehrt sein wollen; und sind wir liebliche Gaben, so wollen wir, Knabe, dich laben!" (D.)

10. Der Vogel von Zweig zu Zweige fliegt, der Schmetterling sich auf Blumen wiegt. Der Vogel gibt so fröhlichen Laut, den Schmetterling gern das Auge schaut. An die Blumen hängt er sich zierlich an, mit farbigem Kleide angethan. Dazu ist der Himmel blau und rein, und überall goldiger Sonnenschein.

11. Knabe spricht: Schmetterling, kleines Ding, sage, wovon du lebst, daß du nur stets in Lüften schwebst? Schm.: Blumenduft, Sonnenschein, das ist die Nahrung mein. — Der Knabe, der wollt' ihn fangen, da bat er mit Zittern und Bangen: Lieber Knabe, thu' es nicht, laß mich spielen im Sonnenlicht, eh' vergeht das Abendrot, lieg' ich doch schon kalt und todt. (Hey.)

12. Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu seh'n, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden. — Knabe sprach: ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden. — Und der wilde Knabe brach, 's Röslein auf der Heiden! Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden. (N. d. V. Göthe.)

13. Die Wachtel ruft mit munterem Schlag, sie rufet schon frühe, noch vor Tag, schlagt und sagt: Weckt den Knecht, weckt die Magd, weckt den Knecht, weckt die Magd! — Die Wachtel ruft am heißen Mittag, sie ruft den Schnitter mit munterem Schlag, schlagt und sagt: Bück den Rück, bück den Rück, bück den Rück, bück den Rück! — Doch neigt sich zum Abend der glühende Tag, so ruft sie der Bäurin mit freudigem Schlag, schlagt und sagt: Gebt dem Knecht Kraut und Speck, gebt der Magd Weck, Weck, Weck!

14. In dem Erlenbach, in dem Schmerlenbach baden wir die schlanken Glieder! Kommt ihr Wellen her, von den Quellen her, rieselt an uns hin und wieder! Ach, wie frisch ist uns, wie dem Fisch ist uns — nur wir singen dazu Lieder. (Jäde.)

Abend.

1. Wenn die Kinder schlafen ein,
Wachen auf die Sterne,
Und es steigen Engelein
Nieder aus der Ferne,
Halten wol die ganze Nacht
Bei den frommen Kindern Wacht.

2. Guter Vater im Himmel du,
Meine Augen fallen zu,
Will mich in mein Bette legen;
Gib nun du mir deinen Segen!
Lieber Gott, das bitt ich dich:
Bleib bei mir, hab Acht auf mich!

3. Viele Stunden hat der Tag,
Wo man fleißig schaffen mag.
Ist der Abend angekommen,
Soll ein fröhlich Spiel uns frommen.

4. Goldiger wird der Sonnenschein,
Länger wird mein Schatten;
Balde dringt die Nacht herein
Ueber Wald und Matten.

5. Blumen duften auf der Au,
Sind erfrischt von Abendthau;
Blöckend zieht das Vieh zum Stall;
Glockenklang und Liederschall
Preist den Feierabend. (Jäde.)

6. Die Glocke läutet bim und baum,
Und farbig wird des Himmels Saum.
Der Hirt treibt seine Herde heim;
Beladen mit der Blumen Seim
Die Biene fliegt dem Stocke zu
Und sucht von langer Arbeit Ruh.
Im Wald der muntern Vögel Ton,
So mannichfalt, verstummt nun schon!
Ich glaub, die Welt versinkt in Traum:
Die Glocke läutet bim und baum. (D.)

7. Eins, zwei, drei und vier! noch ein Spiel, das spielen wir; ist das letzte Spiel dann aus, gehen wir vergnügt nach Haus. Eins, zwei, drei und vier! auseinander gehen wir! morgen sehen wir uns frisch auf der Bank und an dem Tisch. (D.)

8. Der Himmel ist in Rot getaucht, die Sonne gieng schon unter; ein frisches kühles Lüftchen haucht, die Kinder spielen munter. Der Vogel singt zum Schlaf sich ein; was thun wir kleinen Gesellen? die munteren fleißigen Bienelein ruh'n auch in ihren Zellen. (Jäde.)

9. Der Mond ist aufgegangen und schaut mich freundlich an, und viele Sternlein prangen, die ich nicht zählen kann. Ihr bleibt uns immer ferne, ihr, die ihr immer wacht. Ihr lieben gold'nen Sterne, ich wünsch' euch gute Nacht.

Herbst.

10. Das ist ein lustig Leben jetzt in der ganzen Welt! Trauben sind an den Reben, der Acker wird bestellt. — An den Hügeln und Feldern die Herden weidend geh'n. In buntlaubigen Wäldern schießt man nach den Reh'n. — In Gärten sind zum Letzen reifer Früchte genug. Der Fischer mit seinen Netzen thut manchen vollen Zug. — Silberne Fäden schweben auf dem sonnigen Feld. 's ist ein lustig Leben wol in der ganzen Welt. (Jäde.)

11. Nur ohne Sorgen! Schon sind geborgen die vollen Garben! Und hüben und drüben Kartoffeln und Rüben: wir werden nicht darben!

12. Aus grünem Laube schauen die Trauben lockend her, die weißen und die blauen, von süßem Safte schwer. — Wer Trauben wollte rauben, dem würd' es schlimm ergeh'n: mit Säbel und mit Flinte, seht ihr den Wächter steh'n. — Aus grünem Laube schauen die Trauben lockend her, die weißen und die blauen; wer doch ein Wächter wär'! (D.)

13. Leut', ihr seid geladen zum Kartoffelbraten! — Sagt, wo woll'n wir schmausen? Auf dem Felde draußen! — Was wir ausgegraben, soll sogleich uns laben. — Ja, wir machen heuer uns ein großes Feuer! — Wird es auch ein kleines, wird es doch ein feines! — Stoppeln gibt's und Reisig, doch der Rauch ist beißig. — Zieht er hübsch nach oben, wollen wir ihn loben. — Wie wir ringsum sitzen, werden wir nicht schwitzen. — Feuer wird zu Kohlen, draus den Schmaus wir holen. — Aus der Asche suchen wir die schwarzen Kuchen. — Wie wir sie entdecken, werden sie uns schmecken. — Wer bezahlt mit Gelde solchen Schmaus im Felde. (D.)

14. Was machen wir mit diesem Wind? Geschwind, geschwind! Wir können etwas machen: laßt steigen einen Drachen! — Der Drache fliegt hinauf, hinauf! Paßt auf, paßt auf! Wenn wir ihn höher wollen laß ich den Faden rollen. — Nun denkt der Drach', er wär' es ja, Heda! Heda! Ich zuck' an meinem Faden, da stürzen Euer Gnaden.
(Jäde.)

15. Es giengen drei Jäger wol auf die Birsch, sie wollten erjagen den weißen Hirsch. — Sie legten sich unter den Tannenbaum, da hatten die drei einen seltsamen Traum. — Der Erste. „Mir hat geträumt, ich klopft' auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch!" — Der Zweite. „Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, da brannt' ich ihm auf das Fell, piff, paff!" — Der Dritte. „Und als ich den Hirsch an der Erde sah, da stieß ich lustig in's Horn, trara!" — So lagen sie da und sprachen, die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei. — Und eh die drei Jäger ihn recht geseh'n, so war er davon über Tiefen und Höh'n. Husch, husch! Piff, paff! Trara.
(Uhland.)

16. War das nicht des Jagdhorns Ton? — Sieh, da kommen die Hunde schon; ach, und der Jäger dort hinter den Bäumen, da ist keine Zeit zu versäumen. Jetzt an ein Laufen muß es geh'n; nun ihr Beine, nun laßt euch seh'n! Der Hund sprang nach mit großer Gewalt: „Warte nur, Hirsch, jetzt hab' ich dich bald!" Aber der Hirsch rief: „Sachte, mein Lieber, hier ist ein Graben; ich spring hinüber. Thust du mir's nach? Nein, nimm dir Zeit, dir ist er wol etwas zu breit!"
(Hey.)

17. Kalter Regen rieselt nieder, und kein Vöglein singt noch Lieder; das Laub fällt raschelnd im Walde. Balde, balde verschwindet die schöne Zeit. (Jäde.)

18. Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn, warum fliegt ihr alle zur Sonne hin? Störche. „Es wird so kalt und schaurig hier; uns friert; d'rum ziehen von dannen wir." Fliegt hin denn mit eurem leichten Gefieder; doch Störche, das bitt' ich, kommt recht bald wieder! — Und wie sie waren fortgeflogen, da kam der Winter hergezogen. Das leere Nest auf dem Dache droben, das streut er mit Federn voll bis oben. Doch mocht' es ein kaltes Lager sein, da konnte sich wol kein Storch d'ran freu'n. (Hey.)

Nacht.

1. In stiller Nacht
War ich erwacht:
Zum Fenster sah der Mond herein,
Ein großes Auge, mild und rein.

In stummer Nacht
Der Vater wacht;
Es sieht sein Auge mild und klar
Auf seiner vielen Kinder Schaar. (D.)

---

2. Am Himmel funkelt Stern an Stern.
Das säh' die ganze Nacht ich gern,
Wär' nicht mein Bett so fein gemacht,
Käm nicht der Sandmann an so sacht.

---

3. Ihr liegt schon lang in guter Ruh;
Der Wächter bläst und ruft dazu.
Er bläst und ruft von Stund zu Stund,
Und seinen Spruch thu ich euch kund:
„Höret, was ich euch will sagen,
Die Glocke hat so viel geschlagen.
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß Niemand Schade geschicht!"

---

4. Nachtwächter heißt er, weil zur Nacht,
Wenn nur noch selten Jemand wacht,
Doch sacht der Dieb schleicht, durch die Straßen
Er wachend gehn muß, rufen, blasen.

---

5. Der Wächter hat vorn
Ein großes Horn,
Er hat es nicht zum Spasse,
Er hat es, daß er es blase.
Auch hat er in der einen Hand —
So will es sein Nachtwächterstand —
Einen Spieß, der ist so lang,
Daß den Dieben davor wird bang.
Er hat auch eine Laterne,
Die trägt in der Hand er gerne,
Daß in die Ecken er leuchten kann
Und ihn von fern sieht Jedermann.

Winter.

6. Juchhe, juchhe!
Der erste Schnee!
Wie fließt er herunter,
Wie spielen so munter
Die Flocken, die Flocken,
Die Flocken in der Höh'!

Ich seh', ich seh'
Die Berge voll Schnee!
Der Schnee wird wol feste,
Dann ist es das Beste:
Wir fahren, wir fahren,
Wir fahren von der Höh'. (Jäde.)

---

7. Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak! hast 'nen großen Habersack, hast viel Weizen und viel Kern, Bäuerlein, hab' dich gar zu gern! — Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak! komm zu dir mit Sack und Pack, komm zu dir, nur daß ich lern, wie man ausdrischt Korn und Kern. — Bäuerlein, Bäuerlein, tik, tik, tak! Ei, wie ist denn der Geschmack von dem Korn und von dem Kern, daß ich's unterscheiden lern'? — Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht: Finklein, nimm dich nur in Acht, daß ich, wenn ich dresch' und klopf', dich nicht treffe auf den Kopf! Komm herein und such und lug, bis du satt hast und genug; daß du nicht mehr hungrig bist, wenn das Korn gedroschen ist. (Güll.)

---

8. Wir fahren dahin, wir fahren dahin, mit hurtigen Füßen und fröhlichem Sinn. Das stärket die Glieder, das ist gesund, und es strahlet die silberne Flur in der Rund. Das Muttersöhnlein schaut kaum heraus, das friert, wenn es sieht ein beschneites Haus. (Jäde.)

---

9. Der Sperling spricht: Pferdchen, du hast die Krippe voll, gibst mir wol auch einen kleinen Zoll, ein einziges Körnlein, oder zwei, du wirst noch immer satt dabei. Das Pferd spricht: Nimm, kecker Vogel, nur immerhin, genug ist für mich und dich darin. Und sie aßen zusammen, die zwei, litt keiner Mangel und Not dabei. — Und als dann der Sommer kam so warm, da kam auch manch böser Fliegenschwarm; doch der Sperling fieng hundert auf einmal, da hatte das Pferd nicht Not und Qual.

---

10. Es treibt der Wind die Flocken einher, als wenn es noch nicht weiß genug wär'. Er schüttelt am Fenster heftiglich, er will durchaus, daß man fürchte sich. — Doch das Haus steht fest und die Stube ist warm, im Bauer das Vöglein singt ohne Harm. Es denkt vielleicht an die Frühlingszeit. Lieb Vöglein, die ist noch gar zu weit. — Doch

nahe schon ist zu dieser Frist der liebe, gute, heilige Christ. Der trägt in's Haus uns den grünen Baum, mit Lichtern und Äpfeln und goldenem Schaum. (D.)

---

11. Es wird aus den Zeitungen vernommen, daß der heilige Sanct Niklas werde kommen aus Moskau, wo er gehalten wert, und als ein Heiliger wird verehrt. Er ist bereits schon auf der Fahrt, zu besuchen die Schuljugend zart, zu seh'n, was die schönen Mägdlein und Knaben in diesem Jahre gelernet haben: im Lesen, Schreiben und im Singen, und noch in vielen andern Dingen. Er hat auch in seinem Sack verschlossen schöne Figuren geformt und gegossen. Den Kindern, welche hübsch fromm gewesen, sind die besten Sachen auserlesen.
(Wunderhorn.)

---

12. Du lieber, heil'ger, frommer Christ, weil heute dein Geburtstag ist, d'rum ist auf Erden weit und breit, bei allen Kindern frohe Zeit. — Daß ich wie Engel Gottes sei, in Demut und in Liebe treu, daß ich dein bleibe für und für, du heiliger Christ, das schenke mir. (Arndt.)

---

13. Der Engel des Herrn hat die Hirten erkoren, das Christkind ist für Alle geboren. Es liegt ja in keinem gold'nen Saal, es liegt ja zu Bethlehem hier im Stall. Und wer es ehrt mit Herz und Mund, arm oder reich, dem ist's gesund.

---

14. Ein neues Jahr hat angefangen, der liebe Gott hat's uns geschenkt. Viel hundert Jahr sind hingegangen, seit er an seine Menschen denkt, und hört nicht auf, für uns zu sorgen, und wird nicht müde, was er thut, und weckt und stärkt uns alle Morgen, und gibt so viel und ist so gut. — Und sieht auch heut vom Himmel nieder, auf mich und jedes kleine Kind, und hilft auch dieses Jahr uns wieder, so lang wir gut und folgsam sind. Du, lieber Gott, kannst Alles machen; willst du mich machen treu und gut, willst du mich dieses Jahr bewachen, daß nie dein Kind was Böses thut? (Hey.)

II. Abtheilung.

Morgen.

1. Dem Lichte wich die stille Nacht, und Alles, licht berührt, erwacht und regt sich leis. Nun steigt die gold'ne Sonn' empor! O kommt, vereint zum vollen Chor. Singt Dank und Preis!

---

2. O Gott, wie glänzt im Thaue so schön die Morgenflur! Die Welt, so weit ich schaue, zeigt deiner Güte Spur! Aus tausend Kehlen schallet dir laut des Waldes Chor; von tausend Blumen wallet dir Opferduft empor. O laßt uns auch erheben den Herrn das Leben lang; ja unser ganzes Leben sei lauter Lobgesang.

---

3. Die Lerche in der Luft, die Schwalbe unterm Dach, wenn du noch schläfst, mein Kind, sind die schon lange wach. Die eine jubiliert, die andere zwitschert leise, und jede müht sich froh, daß sie den Höchsten preise: der jeden Morgen frisch empor die Sonne lenkt, und Allen unter ihr auf's neue Freude schenkt. Reib dein Äuglein aus und blicke frei nach oben, und suche, wie du kannst, den guten Gott zu loben. (D.)

Guten Morgen.

4. Nun reibet euch die Äuglein wach! Die Schwalben zwitschern schon am Dach; die Lerche singt schon in der Luft; die Blume prangt in Thau und Duft: Guten Morgen. — Die Sonn' ist längst auf ihrer Bahn; auf seinem Posten kräht der Hahn; die Tauben flattern aus dem Schlag und sonnen sich im ros'gen Tag: Guten Morgen. — Schon tönen Lieder und Schalmei'n, der Herde Glöcklein bringen d'rein; und seinen Morgengruß entbeut vom Thurme weithin das Geläut: Guten Morgen. — Was nur die Hände rühren kann, das schickt sich jetzt zur Arbeit an; die Nachbarsleut' in Stadt und Land, die drücken sich zum Gruß die Hand: Guten Morgen. — Und Alles regt sich nah und fern und rüstet sich und preist den Herrn. Ihr wollt doch nicht die letzten sein? Drum stehet auf und stimmt mit ein: Guten Morgen!

Lerche und Wandersmann.

5. Wandersmann: Lerche, wie früh schon fliegest du, jauchzend der Morgensonne zu?! Lerche: Will dem lieben Gott mit Singen Dank für Leben und Nahrung bringen. Das ist von Alters her mein Brauch; Wandersmann, deiner doch wol auch? — Und wie so laut in der Luft sie

sang, und wie er schritt mit munter'm Gang, da war es so froh, so hell den zwei'n im lieben klaren Sonnenschein. Und Gott der Herr im Himmel droben hörte gar gern ihr Danken und Loben. (Hey.)

Geschwind heraus!

6. Wenn die Sonn' mit hellem Schein schaut so in dein Bett hinein: Büblein, spring geschwind heraus, sticht dir sonst die Augen aus. (Güll.)

Frühling.

Ostern.

7. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: Freue, freue, freue dich, o Christenheit! — O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Tod ist bezwungen, Leben errungen: Freue, freue, freue dich, o Christenheit! — O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Kraft ist gegeben, laßt uns ihm leben: Freue, freue, freue dich, o Christenheit!

Lenzes Ankunft.

8. Der Lenz ist angekommen! Habt ihr es nicht vernommen? Es sagen's auch die Vögelein, es sagen's auch die Blümelein: Der Lenz ist angekommen! — Ihr seht es an den Feldern, ihr seht es an den Wäldern; der Kukuk ruft, der Finke schlägt, es jubelt, was sich froh bewegt: Der Lenz ist angekommen! — Hier Blümlein auf der Heide, dort Schäflein auf der Weide. Ach seht doch, wie sich Alles freut; es hat die Welt sich schön erneut: Der Lenz ist angekommen!

(Des Knaben Wunderhorn.)

Störche.

9. Die Sonne scheint, der Sommer ist nah, nun sind auch wir Störche wieder da. Wir haben im fernen Land unterdessen nicht unser liebes Nest vergessen. Da steht's noch; nun wollen wir's putzen und hüten, und still d'rin wohnen und fröhlich brüten. — Sie bauten es aus mit Holz und Stroh, sie waren so eifrig dabei, so froh. Frau Störchin saß d'rauf drei Wochen lang, -- da hörte man bald gar mancherlei Klang; fünf Störchlein reckten die Köpfe herauf, und sperrten die hung'rigen Schnäbel auf. (Hey.)

Das Nest.

10. Knabe, ich bitt dich, so sehr ich kann, o rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder d'rin. Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n, wenn du schaust mit den großen Augen herein. — Wol sähe der Knabe das Nestchen gern;

doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh, flog hin und deckte die Kleinen zu, und sah so freundlich den Knaben an: Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan! (Hey.)

Frau Nachtigall.

11. Frau Nachtigall, Frau Nachtigall, laß klingen deinen frohen Schall! Die Bäume grün und Blumen süß, all' Frühlingsluft und Paradies. Die Knaben schlingen Tänze, die Mädchen winden Kränze, im Himmel spielt Cäcilia. Willkommen, Frau Nachtigall, bist du da? Willkommen, süße Frau Nachtigall. (Des Knaben Wunderhorn.)

Nur nicht verzagt!

12. Da ist nun der Mai! Da grünen die Felder, die Gärten, die Wälder, da rauschen die Quellen, da singen und springen die Vögel herbei, da laufen die Kinder, die Mädchen, die Buben aus Kammern und Stuben hinaus, hinaus aus dem engen Haus. — Ein einzig Thierlein dort, wie sehr es auch sich strecke, kann nicht vom Hause fort, es ist die arme Schnecke. — Ob sie deßhalb sich schämt? Wol gar darum sich grämt? O nein, sie denkt mit Lachen: Es wird sich doch noch machen! Sie denkt sich's so und so, und endlich ruft sie froh: „Ja, ja, so wird sich's schicken: ich nehm' mein Haus auf den Rücken!" Und richtig, es geht, und die Schnecke, seht, kann nun mit allen Andern vergnügt in den Frühling wandern.

(R. Reinick.)

Ursprung der Rose.

13. Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide, es thut's nur sich zur Lust, es thut's nicht ihm zu Leide. Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwackt ein Flöckchen Wolle nur, es wird davon nicht nackt. Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest; da kam die Nachtigall und wollte bau'n ihr Nest. Sie sprach: „Thu auf die Hand und gib das Flöckchen mir, und ist mein Nest gebaut, sing' ich zum Danke Dir." Er gab, sie nahm und baut, und als sie nun gesungen, da ist am Rosendorn vor Lust die Ros' entsprungen. (Rückert.)

Mittag.

1. Auf hohem Berge in Mittagsglut, wol unterm Baum der Schäfer ruht; kein Schäflein blöket, der Hund nicht bellt; ganz still und heimlich ist's in der Welt, ganz still und heimlich als wie im Schlaf. Was denkt und träumet wol Hund und Schaf? — Mein Auge schweifet hin über die Au; es sieht den Himmel glühweiß und blau, es sieht der Wälder und Gärten Grün, goldgelb die Felder dahin sich zieh'n, und bunte Häuser am Silberfluß. O Lust für's Auge, o Herzgenuß! (Jäde.)

Sommer.

Wachtellied.

2. Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor: Fürchte Gott, fürchte Gott! ruft mir die Wachtel in's Ohr. Sitzend im Grünen von Halmen umhüllt, mahnt sie den Horcher am Saatengefild: Liebe Gott, liebe Gott! Er ist so gütig und mild. — Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag: Lobe Gott, lobe Gott! der dich zu lohnen vermag! Siehst du die herrlichen Früchte im Feld? Sieh' sie mit Rührung, Bewohner der Welt. Danke Gott, danke Gott! der dich ernährt und erhält. — Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur: Bitte Gott, bitte Gott! Und er verschonet die Flur. Machen die künftigen Tage dir bang, tröste dich wieder der Wachtelgesang: Traue Gott, traue Gott! deutet ihr lieblicher Klang.

(F. S. Sauter.)

Vom Bäumelein, das andere Blätter hat gewollt.

3. Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald, bei gutem und schlechtem Wetter; das hat von unten bis oben nur Nadeln gehabt statt Blätter; die Nadeln, die haben gestochen, das Bäumlein, das hat gesprochen: — Alle meine Kameraden haben schöne Blätter an, und ich habe nur Nadeln, niemand rührt mich an; dürft' ich wünschen, wie ich wollt', wünscht' ich mir Blätter von lauter Gold. — Wie's Nacht ist, schläft das Bäumlein ein, und froh ist's wieder aufgewacht; da hatt' es goldene Blätter fein: Das war eine Pracht! Das Bäumlein spricht: Nun bin ich stolz, goldene Blätter hat kein Baum im Holz. — Aber wie es Abend ward, ging der Jude durch den Wald mit großem Sack und langem Bart, der sieht die gold'nen Blätter bald; er steckt sie ein, geht eilends fort und läßt das leere Bäumlein dort. — Das Bäumlein spricht mit Grämen: Die gold'nen Blätter dauern mich; ich muß mich vor den Andern schämen, die tragen so schönes Laub an sich; dürft' ich mir wünschen noch etwas, so wünscht' ich mir Blätter von hellem Glas. — Da schlief das Bäumlein wieder ein, und früh ist's wieder aufgewacht; da hat es gläserne Blätter fein, das war eine Pracht! Das Bäumlein spricht: Nun bin ich froh, kein Baum im Walde glitzert so. — Da kam ein großer Wirbelwind mit einem argen Wetter, der fährt durch alle Bäume geschwind, und kommt an die gläsernen Blätter; da lagen die Blätter von Glase zerbrochen in dem Grase. — Das Bäumlein spricht mit Trauern: mein Glas liegt in dem Staub, die andern Blätter dauern mit ihrem grünen Laub. Wenn ich mir noch was wünschen soll, wünsch' ich mir grüne Blätter wol. — Da schlief das Bäumlein wieder ein, und wieder früh ist's aufgewacht; da hat es grüne Blätter fein, das Bäumlein lacht und spricht: Nun hab' ich doch Blätter auch, daß ich mich nicht zu schämen brauch'. — Da kommt mit vollem Euter die alte Geis gesprungen, sie sucht sich Gras und Kräuter für ihre Jungen; sie sieht das Laub und fragt nicht viel, sie frißt es ab mit Stumpf und Stiel. — Da war das Bäumlein wieder leer, es sprach nun zu sich selber: Ich begehre nun keiner Blätter mehr, weder grüner, noch roter, noch gelber!

Hätt' ich nur meine Nadeln, ich wollte sie nicht tadeln. — Und traurig schlief das Bäumlein ein, und traurig ist es aufgewacht; da besieht es sich im Sonnenschein und lacht und lacht! Alle Bäume lachen's aus, das Bäumlein macht sich aber nichts d'raus. — Warum hat's Bäumlein denn gelacht, und warum denn seine Kameraden? Es hat bekommen in einer Nacht wieder alle seine Nadeln, daß Jedermann es sehen kann; geh' 'naus, sieh's selbst, doch rühr's nicht an. Warum denn nicht? Weil's sticht.

(Rückert.)

Fuchs und Ente.

4. Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich? Komm doch einmal her an das Ufer gleich; ich hab' dich schon lange was wollen fragen. Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen, du bist mir so schon viel zu klug, d'rum bleib ich dir lieber weit genug. — Herr Fuchs der ging am Ufer hin, und war verdrießlich in seinem Sinn. Es lüstete ihn nach einem Braten, das hatte die Ente gar wol erraten. Heut' hätt' er so gerne schwimmen können, nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

(Hey.)

Bad.

5. Wir baden im Bache, wir baden im Teich, wenn's Wasser nur hell ist, so ist es uns gleich. Wenn's Wasser nur hell ist und kühl und frisch, so ist uns darinnen so wohl wie dem Fisch. — Der Himmel spiegelt sich in der Flut, und rings die Bäume auch wohlgemut. Wir tauchen darinnen auf und nieder spiellustig die schlanken und weißen Glieder. — Wir strecken uns g'rade, wir biegen uns krumm, wir schlagen Wellen um uns herum. Wir lernen auch schwimmen noch mit der Zeit und scheu'n dann kein Wasser, wie tief und breit. — Das Wasser, das Wasser, das ist eine Lust, wenn es uns umspült den Leib und die Brust, wenn es wellt und rauscht! In den heißen Tagen, da muß man vom Wasser singen und sagen! (D.)

Des Böckleins Zottelrock.

6. Du Schäkerer, du Meckerer, hast gar ein zottig Kleid, nicht neu, nicht alt, nicht warm, nicht kalt, nicht eng und auch nicht weit. — Da spricht der Bock: Mein Zottelrock der ist mir zehnmal lieber, als ein Gewand von allerhand Tuch, Sammet oder Biber. — Er reißt mir nicht, er schleißt mir nicht, und kommt nicht aus der Mode. Ich trag' ihn von Geburt an schon, und trag' ihn bis zum Tode. — Ob ihr auch lacht, er ist gemacht mir doch zu einem Putze. Ich schäm' mich nicht und gräm' mich nicht und trag' ihn euch zum Trutze. (Güll.)

Merk auf, mein Schätzchen, was ich weiß vom Schmunzelkätzchen und Bullenbeiß.

7. Das Kätzlein sitzt vor dem Haus und putzt sich die Augen aus; streicht dabei zierlich und zart seinen schönen weißen Bart, daß er sich nicht runzelt; so sitzt's da und schmunzelt. — Kämmt auch ganz nach der Mode seine rosenfarbige Pfote, und sein hüpfendes Schwänzlein tanzt dabei ein lustiges Tänzlein. Dann krümmt es den Rücken und dreht sich, fängt Schnacken oder Mücken, versteht sich. Tappt auch mit dem Tätzchen und schnappt nach einem Spätzchen. — Schnurrt und surrt wie einem Spinnmädchen sein Spinnrädchen, oder wie einer Hummel ihr Gebrummel. So gemüthlich sitzt es auf dem Stein, und die Ohren spitzt es oft und fein. Wie es aber so gähnt und sich so dehnt, kommt auf einmal aus dem Haus der Bullenbeiß heraus gesprungen wie ein Gaul, mit einem entsetzlichen Maul, und bleckt die Zähne zum Schaudern. — Das Kätzlein sieht's und will nicht zaudern, und will sich verstecken in einer Ecken. Aber der Bull fängt an zu bellen, daß ihm die Ohren gellen, daß ihm Hören und Sehen und alle Sinne vergehen. Der Bullenbeiß schreit: Wu, wu! Das Kätzlein bleibt in Ruh. Er bellt nochmal: Wu, wu! Kätzlein sagt nichts dazu. Der Bullenbeiß schreit: Hoho! Kätzlein macht's wieder so. Der Bullenbeiß schreit: Hau, hau! Das Kätzlein runzt: Miau: Und krümmt seinen Buckel wie eine borstige Suckel. Seine Augen funkeln wie zwei Kohlen im Dunkeln. Fängt auch mit Schnauz' und Nasen fürchterlich an zu blasen. Nun hält es bereit zum hitzigen Gefecht die Krallen, die spitzigen, und wie er wieder bellt, sitzt es auf seinem Nacken und zwickt und zwackt und krallt mit seinen scharfen Haken. Und dem Bullenbeiß wird's so schwül und heiß, daß er nimmer weiß, wo hinaus und wo heraus. Er schüttelt sich und rüttelt sich: nützt nichts. Er schnappt und schnauft, er trappt und lauft: nützt nichts; denn das zornige Kätzlein schwingt noch immer sein Tätzlein, hält ihn wacker fest beim Schopf und zaust noch tapfer seinen Kopf, bis er bittelt und bettelt, und endlich ganz demüthiglich wedelt mit seinem Schwanz. Da springt das Kätzchen herunter auf den Stein, und sagt: Jetzunder laß ich's sein; hat auch weiter keinen Trutz und macht sich wieder zurecht den Putz. Das Kätzlein schnurrt und surrt, der Bullenbeiß murrt und knurrt und denkt in seinem Sinn: Da geh' ich nimmer hin! Das Kätzlein hat scharfe Krallen, die haben mir nicht gefallen; nun will ich es nimmer anbellen, dann wird es nimmer krällen. Jetzt kommt der Metzger heraus und lacht ihn brav aus, legt ihm einen Strick um sein Genick und sperrt ihn in's bretterne Haus. So geht die Geschichte aus. (Güll.)

Abend.

1. Die Sonne hat uns gute Nacht gegeben, die Schafe ziehen heim in's stille Haus, kein Vogel mag die Flügel mehr erheben, sie schlafen alle und ihr Lied ist aus. Nun leg' auch ich mich hier zur Ruh und schließ die müden Augen zu. — Ich bin noch schwach, ich bin noch klein, du guter

Gott, wirst bei mir sein. Dann fürcht' ich nicht die finstre Zeit, ich weiß, mir widerfährt kein Leid. Dann träum' ich, was auch kommen mag, von einem schönen, gold'nen Tag.

---

2. Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar. — Wie ist die Welt so stille und in der Dämm'rung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt. — So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, kühl ist der Abendhauch. Verschon' uns Gott mit Strafen und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch. (Claudius.)

Herbst.

Der Bauer und die Biene.

3. „Ihr Bienen, nichts für ungut genommen, ich muß bei euch zu Gaste kommen, hab' keinen Zucker in meinem Haus, d'rum bitt ich ein wenig Honig mir aus." — Die Bienen sprachen in ihrem Zelt: „Der Mensch ist einmal der Herr der Welt; auch er hat uns manches zu Gute gehalten, ließ frei in seinem Feld uns schalten; die duftende Linde gab er uns preis und Ros' und Aurikel im weiten Kreis; auch hat er gezimmert uns Haus und Herd und weder Kaufgeld noch Miethe begehrt. D'rum nehm' er sich heute, was ihm gefällt, unsere Küche ist noch gut bestellt." — Da schnitt der Bauer den Honig aus; schon harrten die lüsternen Kinder im Haus. O, wie das Brötchen so herrlich schmeckt, mit schönem, goldenem Honig bedeckt.

Die Einkehr.

4. Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste; ein goldner Apfel war sein Schild an einem langen Aste. — Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wol genähret. — Es kamen in sein grünes Haus viel leicht beschwingte Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste. — Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen, grünen Matten; der Wirt, der deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten. — Nun fragt ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt er den Wipfel. Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel. (Uhland.)

Die Kartoffeln.

5. Einst vom Himmel schaute Gott auf der Armen bitt're Not. Wehe that's ihm; und was that er uns zum Trost der gute Vater? Regnet' er uns Mannabrot? — Nein, es wird der Mann erweckt, der die neue Welt entdeckt! Gold zu suchen zogen Viele, aber Einer, wie

zum Spiele, hat Kartoffeln eingesteckt. — Als er in die Heimat kam, hat er, die er mit sich nahm, in das Land gelegt zur Probe — uns zum Heil und ihm zum Lobe — eine Frucht, dem Hunger gram! — Nur ein Knöllchen eingesteckt und mit Erde zugedeckt — unten treibt dann Gott sein Wesen. Kaum sind Hände g'nug zum Lesen, wie es unten wühlt und heckt. — Was ist nun für Sorge noch? Klar im ird'nen Topf und hoch dampft Kartoffelschmaus für Alle! Uns're Milchkuh auch im Stalle nimmt ihr Theil und brummt am Trog. (Voss.)

Wer's Brot schafft.

6. Das Brot, das dir so gütlich thut, vom Bäcker ward's zu uns gebracht. Der Bäcker hat's aus Mehl gemacht und dann gebräunt in Ofens Glut. Das Mehl, das bringt die Mühl' hervor; der Müller mahlt bei Nacht und Tag, daß nicht an Brot es fehlen mag; das Klappern hat er stets im Ohr. Doch braucht er Wasser oder Wind und braucht vor Allem Körner viel; die schaffen ist kein Kinderspiel, und 's geht damit nicht gar geschwind. Der Bauer baut ein ganzes Jahr an seinem Korn; und 's Beste muß der Himmel thun mit Wärm' und Guß. So ist es denn gewisslich wahr: am Brote, das dir eben schmeckt, hat mancher Mann gemüht sich schwer, und Gott gab Sonn' und Regen her und auch den Schnee, der Winters deckt und schützt die grüne, zarte Saat. Nach langem Weg das Körnlein fein geht endlich dir zum Munde ein. D'ran denk' manchmal, das ist mein Rat. (D.)

Mops und Jagdhund.

7. Mops: Möcht' ich doch nicht so immer zu laufen durch Wetter und Wind wie du! Jagdhund: Möcht' ich doch nicht in der Stube stecken tagelang, in den staubigen Ecken! Mops: Kann ich doch auf dem Sopha liegen. Jagdhund: Springen und Laufen, das ist mein Vergnügen. — Jagdhund lief fröhlich durch Feld und Wald, fragte nicht: ist es warm oder kalt? Mops, der blieb gar bedachtsam zu Haus, ruhte den halben Tag lang aus; ach und sein Fett, das plagt' ihn sehr, hatte nicht Kraft noch Atem mehr. (Hey.)

Der Jäger und der Fuchs.

8. Der Jäger birscht mit seiner Büchs', da schleichen über's Feld die Füchs'. Er fackelt nicht und spannt den Hahn und legt die Büchse sicher an. Piff, paff! da prasseln hin die Schrot, und — bauz — der alte Fuchs ist todt. Der Jäger spricht: „He, Feldmann, flugs, nun apportire mir den Fuchs!" Der Feldmann sucht mit seiner Schnauz und hat ihn schon, den alten Kauz: „Du hast gerupft so manche Gans, jetzt zaust man dich bei deinem Schwanz. Du hast geschüttelt manchen Hahn, jetzt packt man dich beim Kragen an. Du hast gefressen manche Taube, jetzt sitzen wir dir auf der Haube!" So schleppt ihn Feldmann hin zum Herrn, der

streichelt ihn und hat ihn gern und sagt: „So, Feldmann, das war gut!“ Geht weiter dann mit frohem Mut und steckt den Fuchsen in den Sack und schmaucht sein Pfeifchen Rauchtaback. (Güll.)

Abschied der Schwalben und Störche.

9. Die Gänslein ohne Strümpf' und Schuh', die haben zu Hause keine Ruh', auf's Stoppelfeld gehn sie gemach und schmausen Körner den ganzen Tag. — Die Schwalben halten großen Rat, die Störche eilen frisch zur Tat und heben schnell sich in die Höh' und klappern: Kinderchen, ade! — Ach Storch und Schwalbe, geht nicht fort, seht doch die reifen Äpfel dort! Ach nein, wir lieben nicht süße Kost, speist ihr nur Äpfel und trinket Most! — Die Kinder schauten hinterdrein, und stiller ward es in Flur und Hain. Doch Aster und Malve weiß und rot noch lang den Kindlein Kränze bot.

Gänselied.

10. Was haben wir Gänse für Kleidung an? Gi ga gack! Wir gehen barfuß allezeit in einem weißen Feierkleid, gi ga gack! wir haben nur einen Frack. — Was trinken wir Gänse für einen Wein? Gi ga gack. Wir trinken nur den stärksten Wein, das ist der Gänsewein allein, gi ga gack! ist stärker als Rum und Rack. — Was haben wir Gänse für eine Kost? Gi ga gack! Des Sommers gehn wir auf die Au, des Winters speist die Bauersfrau, gi ga gack! uns aus dem Hafersack. — Was reden wir Gänse für Sprache doch? Gi ga gack! Wir könnten Professoren sein; wir reden griechisch und latein; gi ga gack! ist unser Schnick und Schnack. — Was machen wir Gänse am Martinstag? Gi ga gack! Man führt uns zu dem Stall hinaus zu einem fetten Martinsschmaus, gi ga gick! und bricht uns das Genick.

Lied des Schützen.

11. Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Thal kommt der Schütz gezogen früh am Morgenstrahl. — Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih, durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. — Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleugt. (Schiller.)

Des Hirten Abschied.

12. Ihr Matten, lebt wohl, ihr sonnigen Weiden, der Senne muß scheiden, der Sommer ist hin. — Wir fahren zu Berge, wir kehren wieder, wann der Kukuk ruft, wann erwachen die Lieder, wann mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wann die Brünnlein fließen im lieblichen Mai. — Ihr Matten, lebt wohl, ihr sonnigen Weiden! Der Senne muß scheiden, der Sommer ist hin. (Schiller.)

Winter.

Bis zur Bleiche.

1. „Was sät ihr denn für Samen ein, so goldig glänzend, glatt und fein?“ — „„Das werd' ich sagen! Hab' Respect! Was in dem gold'nen Samen steckt, das hüllet einst bei Nacht und Tag erwünscht dich ein. Wer's raten mag?““ — Zum selben Feld nach langer Zeit kam ich gegangen. Weit und breit sah ich vor mir ein blaues Meer. Des wundert' ich und freut' mich sehr. Im Winde schlug es Wellen gar! Ihr müßt es auch sehn nächstes Jahr! — Dann war ein heller Wintertag und sonnbestrahlt das Schneefeld lag. Es trieb in's Freie mich hinaus, ich kam in meines Bauern Haus. In warmer Stube heut' wie eh' trank ich behaglich den Kaffee. — In seinem Lehnstuhl lagert' Er, die Frauen saßen rings umher, und spannen emsig nach dem Brauch; die Räder schnurrten, s'Kätzlein auch. Der Bauer aber plötzlich sprach: Mein lieber Sohn, nun denke nach! — Was das für Samen möge sein, so glänzend glatt, so klein und fein, hast du gefragt; nun sieh nur an, was so ein Sämlein werden kann! Doch manche Schul' hat's durchgemacht, eh' bis zur Spul' es hat gebracht. — Und wenn wir erst im Frühjahr sind und draußen weht ein milder Wind, und uns're Äpfelbäume blüh'n, wirst dort du auf dem Rasengrün weiß leuchtend sehn im Jungfernstand die vielgelobte Leinewand. (D.)

Das Spätzlein.

2. Guten Morgen, ihr fleißigen Mädlein! Habt ihr gesprochen euer Gebetlein, so gebt auch einem armen, armen Schlucker etwas von eurem Kaffee und Zucker. — Guten Tag, ihr fleißigen Mädlein, die ihr drillt und drollt euer Rädlein. Es sitzt vor dem Fenster ein alter und ein junger Spatz, die haben einen großen Hunger. — Grüß euch Gott, ihr fleißigen Mädlein, guten Appetit zu eurem Brätlein! Wir wollen euch nur kürzlich ansagen, wir haben auch einen leeren Magen. — Guten Tag, ihr fleißigen Mädlein! Ei, wie hispelt und haspelt ihr Fädlein! Wir haben wol einen braunen Kittel, aber zum Schnippen und Schnappen keine Mittel. — Guten Abend, ihr fleißigen Mädlein! Ei, wie nädelt und fädelt ihr euer Nähtlein! Macht nur ein warmes Röcklein und ein Söcklein, und gebet mir ein gutes übriges Bröcklein. — Gute Nacht, ihr fleißigen Mädlein! Es düstert im Städtlein, schließt euer Lädlein und schlaft und schlummert und träumet bis morgen; dann könnt ihr wieder auf's Spätzlein horchen.

(Güll.)

Der Tannenbaum.

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit. O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! — Du stehst und grünst, du stehst und grünst zum Trotz dem Sturm und

Froste. Du trägst, ein ungebeugter Held, die grüne Fahn' auf weißem Feld. Du stehst und grünst, du stehst und grünst zum Trotz dem Sturm und Froste. — Du bist gemacht, du bist gemacht, das Herz uns zu erfreuen! Du sprichst: der Winter stets vergeht, und stets der Frühling neu ersteht! Du bist gemacht, du bist gemacht, das Herz uns zu erfreuen. — Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit, stehst du in unsrer Mitte. Da hast als Blüten Lichter du und gold'ne Früchte gleich dazu. Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit stehst du in uns'rer Mitte. (D.)

Rabe.

4. Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz Röcklein an, und läuft in dieser Winterzeit vor alle Thüren weit und breit, ruft mit betrübtem Ton: Rab! Rab! Gebt mir doch auch einen Knochen ab. — Da kam der liebe Frühling an, gar wol gefiel's dem Bettelmann; er breitete seine Flügel aus und flog dahin weit über's Haus. Hoch aus der Luft so frisch und munter: Hab' Dank! hab' Dank! rief er herunter. (Hey.)

Vogel am Fenster.

5. An das Fenster klopft es: pick, pick! Macht mir doch auf einen Augenblick! Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Lieben Leute, o laßt mich ein, will auch immer recht artig sein. — Sie ließen ihn ein in seiner Not, er suchte sich manches Krümchen Brot, blieb fröhlich manche Woche da. Doch als die Sonne durch's Fenster sah, da saß er immer so traurig dort; sie machten ihm auf: husch, war er fort! (Hey.)

Vom Mäuschen.

6. Die Köchin spricht zum Koch: „Fang' mir das Mäuschen doch! Es ist nichts sicher in Küch' und Keller, weder in der Schüssel, noch auf dem Teller! Wo was liegt, da frißt es; wo was riecht, da ist es; wo ein Braten dampft, kommt das Mäuslein und mampft; in den Küchenbehälter hat es gebissen ein Loch. Koch, fang' mir das Mäuslein doch und jag' es wieder auf die Felder oder in die Wälder." — Da macht der Koch ein Gesicht und spricht: „Mäuslein, Mäuslein! Bleib' in deinem Häuslein! Nimm dich in Acht heut' Nacht! Mach' auch kein Geräusch und stiehl nicht mehr das Fleisch. Sonst wirst du gefangen und aufgehangen!" — Der Koch deckt zu alle Schüsseln und stellt die Falle hinten im Eck und thut hinein den Speck, sperrt die Küche zu und legt sich zur Ruh. Das Mäuslein aber ist ruhig und denkt, was er sagt, das thu' ich. Aber es hat nicht lang gedauert, so kommt schon das Mäuslein und lauert und spricht: „Wie riecht der Speck so gut! Wer weiß, ob's was thut? Nur ein wenig möcht' ich beißen, nur ein wenig möcht' ich speisen, einmal ist keinmal!" So spricht das Mäuschen und schleicht, bis es die Falle erreicht, schmiegt sich und biegt sich, ringelt das Schwänzlein wie ein Kränzlein, setzt sich

in's Eck und ergetzt sich am Speck, reißt, beißt und speist. Plötzlich thut's einen Knall und — — zu ist die Fall'! Das Mäuslein zittert vor Schrecken, und möcht' sich verstecken; aber, wo es will hinaus, zugesperrt ist das Haus. Es pfeift und zappelt, es kneift und krabbelt — überall ist ein Gitter, und das ist bitter! Überall ist ein Draht, und das ist schad'! Leider, leider kann's Mäuslein nimmer weiter; wär's nur gewesen gescheidter! Unterdessen wird es Morgen; da kommt die Köchin und will besorgen den Kaffee oder den Thee. Da sieht sie, was vorgegangen, und wie das Mäuslein ist gefangen. Ganz sacht schleicht sie hin und lacht: „Haben wir endlich erhascht das Mäuslein, das immer genascht? Siehst du: Einmal ist nicht keinmal! Wärst du geblieben in deinem Loch, gefangen hätte dich nicht der Koch." (Güll.)

Schlittenritt.

7. Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten sind wir heute froh geritten, sind geritten stolz und munter von dem Berg in's Thal hinunter! — Abwärts sind wir rasch geflogen, aufwärts haben wir gezogen an dem Stricke unsern Gaul! Aufwärts war er immer faul. — Aber abwärts ihn zu lenken, Schön'res läßt sich gar nicht denken. Und wenn wir gestürzt zuweilen, gab's doch keine schlimmen Beulen. (D.)

Schneemann.

8. Seht den Mann, o große Not, wie er mit dem Stocke droht, gestern schon und heute noch! Aber niemals schlägt er doch. Schneemann, bist ein armer Wicht, hast den Stock und wehrst dich nicht. — Freilich ist's ein armer Mann, der nicht schlagen noch laufen kann; schleierweiß ist sein Gesicht. Liebe Sonne, scheine nur nicht, sonst wird er gar wie Butter weich und zerfließt zu Wasser gleich. (Hey.)

---

9. Der Mann, den wir uns aufgebaut, der Herr von Schnee, so grimmig schaut, daß uns vor ihm nun selber graut. — Doch laßt uns heut ihn noch beseh'n; ein linder Tag, ein laues Weh'n, der grimme wird erweicht vergeh'n.

Rätsel.

10. Es kommt der Vogel Federlos aus hoher Luft gezogen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, aus blauer Luft gezogen. Und ist auf Bäume blätterlos ganz munter hingeflogen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, ganz munter hingeflogen. Da sitzt der Vogel Federlos und fühlt sich recht geborgen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, und fühlt sich recht geborgen, und denkt: Hier hast du Ruh und Rast. Wie aber geht's ihm morgen, ja, ja, ja, wie aber geht's ihm morgen? Am andern Morgen hat sich gleich Frau Mundlos hergeschwungen, ja, ja, ja! Frau Mundlos hergeschwungen, und hat den Vogel Federlos mit Haut und Haar verschlungen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, mit Haut und Haar

verschlungen. Nun rate, wer da raten kann! ihr habt es jetzt vernommen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, ihr habt es jetzt vernommen. Und wer's errät, der soll sogleich das Kränzelein bekommen, ja, ja, ja! ja, ja, ja, das Kränzelein bekommen.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

11. Ein nie geseh'ner Stern erschien am nächt'gen Himmel klar, und zog von Ost nach Westen hin, erglänzend wunderbar. — Und als die Weisen sah'n den Stern, da sprachen sie erfreut: Heil uns und Preis des Himmels Herrn, der nun sein Reich erneut. — Was säumen wir noch länger hier? Dem Stern nach laßt uns zieh'n, daß vor dem Neugebornen wir in Ehrfurcht grüßend knieen. — Sie zogen durch den Wüstensand und über Ströme fort, und kamen in das heil'ge Land, und fragten Ort für Ort. — Da steht der Stern und strahlt mit Macht wol auf ein Hüttchen klein, das Hüttlein, wo Maria wacht, im Arm das Jesulein. — Die Weisen schau'n. Welch' heil'ger Schein umfließt sie! Hier ist's! rufen sie, und geh'n zur Hütte ein und fallen auf die Knie. — Und bringen Weihrauch, Myrrhen, Gold als Opfergabe dar. Verwundert blickt die Mutter hold, das Kindlein hell und klar. (D.)

Anhang.

Scherzreime, Reimsprüche, Spiellieder und Rätsel.

1. Kikeriki! ich bin der Hahn!
Ich melde den Morgen an,
Und mahne die Magd und den Knecht,
Daß sie Alles machen zurecht.

---

2. Muh, ruft die Kuh
Morgens in der Fruh.
Gebt ihr mir kein Futter,
Geb' ich keine Butter.
Muh, muh, muh,
Mahnt die Magd die Kuh.

---

3. Die Lämmer schrei'n: mähhe,
Wo seid ihr denn, o weh!
Die Schafe schrei'n: mäh, mäh,
Wir sind ja in der Näh.
Die Hammel schrein: mah, mah,
Und wir sind auch noch da.

---

4. Rauh knurrt der Hund:
Was ich bekomm', ist Schund.
Die Katze sagt fein: miau,
Uns're Frau ist zu genau.

---

5. Immer frisches Fressen herein,
Nur nicht grünes Kräutrich allein,
Quarkig und markig muß es sein,
Oder schlampige Schleckerei'n;
Ohne Fressen kann ich nicht sein,
Quieckt und grunzt und schnüffelt das Schwein.

---

6. Meine Mutter hat gepflanzt
Im Garten Zuckerwicke.
Kam mein Hühnchen hergerannt
Und fieng gleich an zu picken.
Wenn das wird mein Vater und meine Mutter sehn,
Armes, armes Hühnchen du, wie wird es dir ergehn! —

---

7. Die Schwalbe spricht:
Wir sind zu zwier
Und also gefällt es mir,
Und kommen vier, sechs Schwälbchen dazu,
Ei nu,
So gibt's viel zu thun und wenig Ruh,
Aber ein lieblich Gezwitscher.

---

8. Wie man nicht sprechen soll:
Breit, wie wenn man Brei im Maul zu kauen hätte,
Spitz, wie wenn man mit der Zunge spießen wollte,
Roh und rauh und grob, wie 'n alter Fleischerhund knurrt,
Lispelnd leise, wie ein kaum erst flügges Schwälbchen.

---

9. Maikäfer flieg,
Dein Vater ist im Krieg;
Dein' Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt,
Maikäfer flieg!

---

10. Schnecke, Schnecke, komm heraus,
Oder ich schlag dir ein Loch in's Haus.

---

11. Schnecke, Schnecke schniere,
Weis mir deine Hörner alle viere,
Wirst du sie nicht gleich herausstrecken,
Werde ich dir gleich dein Haus brechen.

---

12. Rinne, Bächlein, immer,
Mahle, Mühle, immer,
Daß es nimmer fehle
Mütterlein an Mehle.

---

13. Bald ist der Wind
Mild und gelind
Gleich einem Kind;
Aber bald ein rauher, starker Mann,
Der die stärksten Bäume brechen kann.

---

14. Sage, mein Kind,
Sag' mir geschwind,
Was dreht, was treibt und was spielt der Wind?
(Er dreht Windmühlen, treibt Segelschiffe und spielt Windharfen.)

---

15. Der Windmüller mahlt, wenn der Wind geht
Und wenn seine Mahlmühle still steht,
So schaut er heraus aus dem Sehloch,
Ob, was da gestanden hat, steh' noch.

---

16. Blaue Blumen blüh'n am Bächelein,
Und ich finde sie und binde fein
Sie zusammen, und ich bringe sie
Meinem Brüderlein, und sage: sieh!
Sind es nicht blitzblaue Äugelein,
Die da blicken in dein Aug' hinein?

---

17. Blinde Hennen finden manchmal auch ein Korn,
Wolle hängt zuweilen an dem Schlehendorn.
Der nur manchmal quillt, das ist ein schlechter Born,
Und kein rechter Hahn ist ohne Kamm und Sporn.

---

18. Bringe, Brauer, mir ein braunes Bier!
Einen hellen Heller hab' ich hier.
Daß ich labe mich an braunem Bier,
Meinen hellen Heller geb ich dir.

---

19. Da hast du einen Dreier!
Nun lauf und kaufe Eier,
Und kaufe Mehl dazu
Und Milch auch von der Kuh,
Und Zucker auch und Mandeln;
Dabei ist nicht zu handeln.
Komm wieder nur recht bald,
Sonst wird der Ofen kalt.

---

20. Liebe Kindlein, kauft ein,
Hier ein Hündlein, hier ein Schwein,
Trommel und Schlägel, ein Reitpferd, ein Wägel,
Kugel und Kegel, Kistchen und Pfeifen,
Kutscher und Läufer, Husar und Schweizer!
Für ein paar Kreuzer
Ist Alles dein!
Kindlein kauft ein!

---

21. Zwischen Berg und tiefem Thal
Saßen einst zwei Hasen,
Fraßen ab das grüne Gras
Bis auf den Wasen.

Als sie sich nun satt gegessen hatten,
Legten sie sich nieder,
Bis daß der Jäger kam
Und schoß sie nieder.

Als sie wieder zu sich kamen
Und sich besannen,
Daß sie noch Leben hatten,
Liefen sie von dannen.

---

22. Es war ein fauler Schäfer,
Ein rechter Siebenschläfer,
Den kümmerte kein Schaf.
Da ist der Wolf gekommen
Und hat ihm weggenommen
Die Schaf' und auch den Schlaf.

---

23. Ein Himmel ohne Sonn,
Ein Garten ohne Bronn,
Ein Baum ohne Frucht,
Ein Mädchen ohne Zucht,
Ein Süpplein ohne Brocken,
Ein Turm ohne Glocken,
Ein Soldat ohne Wehr
Sind alle nicht weit her.

---

24. Schleck' und schmatze nicht wie ein Schwein,
Denn das ist nicht fein,
Schlucke nicht hastig wie ein Hund,
Denn das ist nicht gesund.
Schleich' und kratze nicht wie die Katzen,
Denn du hast keine Tatzen.

---

25. Daß es bei einer Lüge bleibt,
Steht nicht in deinem Belieben.
Eine Lüge zur andern treibt,
Zu einer gehören sieben.
Jede Lüge noch so fein
Fürchtet das Entdecken,
Will d'rum in Gesellschaft sein,
Daß sie sich kann verstecken.

---

26. Sieh offen Jedem in's Gesicht!
Wer scheu mit schiefem Blicke schaut,
Dem traut man nicht mit Unrecht nicht,
Weil er ersichtlich keinem traut.

---

27. Der Träge spricht: ich will es morgen thun.
So will er heute wol im voraus ruh'n,
Und morgen ohne Ruh und Rast sich müh'n? —
Ei ja! Wenn alte Stecken wieder grün
Erst werden, ohne Ei entsteht kein Huhn,
So mag er es behaupten keck und kühn.

---

28. Seht ihr den Schmied den Hammer schwingen,
Daß ringsumher die Funken springen?
Ein Spruch heißt, wer ihn noch nicht weiß:
Das Eisen schmiede, weil es heiß.

---

29. Ich hab' einmal erzählen gehört:
Wird einer Mutter ein Knäblein bescheert,
Ist Freude bei den Vöglein allen;
Denn ißt es, so werden die Krümchen fallen
Ihm durch die Beinchen auf die Erde,
Daß auch den Thierlein Atzung werde.
Doch ißt's ein Mägdlein, so ist nichts los;
Der fallen die Krümchen all' in den Schooß;
Die kehrt sie zusammen mit Sorglichkeit.
Ei, du kleine Bewahrerin, Sparerin,
Bist schon Haushälterin
Durch dein Kleid?

---

30. Wer kühn sich macht,
Der mag wol siegen.
Wer grün sich macht,
Den fressen die Ziegen.

---

31. Wehr' dich tüchtig, so läßt man dich in Ruh'.
Wer sich immer duckt, den deckt man mit Schlägen zu.

Aus- und Abzählen.

32. Eins, zwei, drei,
Risch, rasch, rei,
Risch, rasch, Dudelsack,
Eins, zwei, drei.

Eins, zwei, drei,
Butter auf den Brei,
Salz auf den Speck,
Du mußt weg.

Eins, zwei, drei u. s. w. bis zwanzig,
Wer geht mit nach Danzig?
Wer geht mit nach Wien,
Und holt sich ein Bund Kien?

Ich und du
Und Bäckers Kuh,
Müllers Esel
Der bist du.

Ene, dene, Dintenfaß,
Geh' in die Schul und lerne was.
Wenn du was,
Wenn du was gelernet hast,
Komm nach Haus und sag mir was.
Eins, zwei, drei,
Du bist am allerersten frei.

Eine, beine, Räthsel,
Wer backt Brezel?
Wer backt Kuchen?
Der muß suchen.

---

33. Häschen in der Grube
Saß und schlief.
Armes Häschen, bist du krank,
Daß du nicht mehr hüpfen kannst?
Häschen hüpf!

---

34. Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
Gib sie wieder her!
Sonst wird dich der Jäger holen,
Mit dem Schießgewehr.

Seine große, lange Flinte
Schießt auf dich den Schrot,
Daß dich färbt die rote Tinte,
Und dann bist du todt.

Liebes Füchslein, laß dir raten,
Sei du nur kein Dieb,
Nimm — du brauchst nicht Gänsebraten —
Mit der Maus verlieb.

Seht euch wol um, der Fuchs geht um,
Er ist ein schlaues Thier.
Er trinkt nicht Bier, er trinkt nicht Wein,
D'rum heißt er auch das Füchselein —
Ha, da läuft er.

---

35. Ringel, ringel, reihe,
Sind der Kinder dreie,
Sitzen in dem Hollerbusch,
Schreien alle: musch, musch, musch.
Sitzt nieder!

36. Wer eine Gans gestohlen hat,
Der ist ein Dieb;
Wer sie aber wieder bringt,
Den hab' ich lieb. —
Da steht der Gänsedieb!

37. Dreimal eiserne Stangen —
Wer nicht läuft wird gefangen.
Dreimal eiserne Spitzen —
Läufst du nicht, wird man dich sitzen.
Dreimal über den Rhein —
Wer nicht läuft, ist mein.

Rätsel.

38. Oben spitz und unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit.

39. Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut —
Schmeckt allen Kindern gut.

40. Es saß eine Jungfrau auf dem Baum,
Hat ein rotes Röcklein an.
Im Herzen war ein Stein:
Rat, was mag das sein?

41. Es rüttelt sich und schüttelt sich,
Und macht ein Häuflein unter sich.

42. Es rüttelt sich und schüttelt sich,
Und macht ein Häufchen vor sich.

43. Ein Schifflein flieget in Eil' wie ein Pfeil,
Und hinter sich schleppt es ein langes Seil,
Und hinter ihm schlägt es beständig ein,
Doch immer trifft es das Seil allein,
Und nie das Schifflein! Wie mag das sein?

44. Ich sperre das Maul auf, ich schnappe zu,
Verschlingend glühende Speise.
Des Nachts hab' ich die wenigste Ruh.
Und weißt du nicht gleich, wie ich heiße,
So bedenk, daß schnappend ich nutze,
Und daß keine Nasen ich putze.

---

45. Was für ein fauler Knecht! In der Ecke liegt er beständig,
Und man muß ihn zum Dienst immer erst schleppen herbei!